





Bev

Dem seligen Hintritte  
Des Hochwohlehrwürdigen, Hochwohlgelahrten, und  
Großachtbaren Herrn,

S E N N N

M. Johann Friedrich  
Gregorius,

Bestverdienten Oberpfarrers in Rottenburg,  
Welcher

den 25ten des Septembers 1761 nach langer Krankheit aufgelöset,  
und den 29sten zur Erden bestattet wurde,

Bezeugen

D E S S E N

in kurzer Zeit zweymal so heftig betrübten  
Herrn Sohne,  
cum tit. deb.

SV 173.34



Hrn. M. Smanuel Friedrich Gregorius,

Treuverdientesten Diakonus an hiesiger Hauptkirche,  
ihrem Hochgeneigtem Gönner und Wohlthäter,  
ihre Benleids- und Hochachtungspflicht

Des Herrn Magisters  
Tischgesellschaft,

Durch

Christian Piccard,  
von Gerßdorf.

Lauban, gedruckt mit der verw. Schilling'schen Schriften.



Nulla calamitas sola.

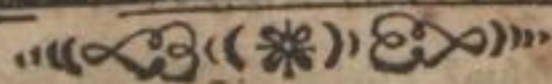
---

†

**N**ach mein Gregorius! zu tief gebeugter Mann!  
Wer ist wohl, der Dir jetzt den Schmerz verargen kann,  
Da Angst und Todesfall sich miteinander gattet,  
Und banger Nächte Blick Dich einsam schwarz umschattet?  
Wie glücklich und vergnügt, wie glänzend stieg Dein Flor,  
Stieg Deine Liebeslust, und Deine Ruh' empor!  
Mit neuem Wachsthum hub Dein Glück sich in die Höhen;  
Und jetzt fällt es, bestürmt von ungezehlten Wehen.  
Jetzt zieht ein düst'rer Schwall von Angst und Ungemach  
Den Wünschen Deiner Brust und unsrer Hoffnung nach.  
Jetzt ruffst, jetzt fragst Du selbst: Ist dieß des Schicksals Wille?  
Wie war ich so vergnügt, wie war ich doch fein stille!  
Und jetzt kömmt solch ein Schlag von Unfall, Harm und Noth!  
O Vorsicht! hast du ie was größers mir gedroht,

Als was mich jetzt befällt, als was ich jetzt erfahren,  
Da sich Verlust und Angst und Tod und Unglück paaren?  
So wie bey finst'rer Nacht, wenn sich ein Sturm erhebt,  
Wenn Segel, Mast und Tau erzittert, sinkt und bebt;  
Der bange Schiffer jagt, vor blasser Furcht erstarrt,  
Und ängstlich auf den Tag und Hülff und Rettung harret:  
So ängstlich jagt auch jetzt, mein Gönner, unser Herz,  
Da täglich Blitz und Schlag und Grant und neuer Schmerz  
Uns Mark und Bein durchwühlt; da unter Furcht und Hoffen  
Das, was die Brust gewünscht, nicht wirklich eingetroffen.  
Raum ist die Wunde zu, ja wie? sie blutet noch;  
So beugt und drückt Dich schon ein neues Unglücksjoch.  
Wars denn nicht schon genug, sein ander Ich vermissen?  
Soll nun Dein kindlich Herz auch keinen Vater küssen?  
Rein, jener Vorsicht Schluß, die alles weislich lenkt,  
Die Deinen Taumelkelch mit bitterm Myrrhen tränkt,  
Wirft Ihn, o Schmerz! drey mal gelähmt durch Arm und Glieder,  
Entkräftet und geschwächt, aufs Krankenbette nieder.  
Er seufzt, Er girrt und ächzt vom Morgen bis zur Nacht:  
Ist denn kein Pflaster da, das mir nur Lindrung macht?  
Doch nein! Er muß vor Weh vergehen und erblaffen,  
Muß Heerde, Gattinn, Sohn, verwaist zurücke lassen.  
Wie, Vorsicht! Kannst du wohl so einen Mann entziehen,  
Durch Dessen muntern Geist und wachsamem Bemühn  
Die Heerden für dem Wolf in Furcht auf wüster Erden  
Mit Trost durch Gottes Wort, und Kraft gestärket werden?  
Doch, armer Wurm und Staub, willst du dich unterstehn,  
Der Vorsicht Rath zu sehn? Welch sträfliches Vergehn!

Ist Gott nicht unser Herr, wie Thon, er unser Töpfer?  
Spricht auch das Werk: warum machst du mich so? zum Schöpfer?  
Du nun verklärter Geist! Du hast genug gewacht.  
Wie schön hat doch Dein Geist der Heerden Wohl bedacht!  
Wie eysrig warest Du in Strafung frecher Sünden!  
Doch jedes konnte bald auch Trost und Linderung finden.  
Nun hast Du gnug gewacht für Deiner Heerde Wohl;  
Nun krönet Dich der Herr in jenem Sternen Pol,  
Recht an dem Engelfest im Chor der Seraphinen,  
Wo Du, gleich ihnen, kannst dem Gott der Götter dienen.  
Mein Gönner! fasse Dich; Gott selbst wird bey Dir seyn,  
Und Dich nach Ach und Weh vergnügen und erfreun.  
Er wird den Taumelkelch in süßen Wein verkehren,  
Und, wie Du andre lehrst, Dich auch durchs Kreuz bewähren.  
Sieh Deinen Vater an, das Beyspiel der Gedult,  
Den oft das Kreuz gedrückt; doch Gottes Vaterhuld  
Hat nun Sein Kreuz gewandt; nun glänzt Er vor dem Lamme,  
Den Seraphinen gleich, an Pracht und heller Flamme.  
So ruh, entschlafner Leib! in Deiner finstern Gruft,  
Bis der Erlöser Dich zum Leben wiederruft.  
Genieß in stolzer Ruh der Engel frohe Stille,  
Und in Zufriedenheit der Seligkeiten Fülle.  
Es folge nun bey Dir, mein Gönner! stille Ruh,  
Und Deines Segens Flor nehm immer stärker zu,  
Damit hinfort an Dir zu stetem Trost erscheine:  
Es komme Dir kein Glück, wie ietzt kein Kreuz, alleine.





Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005323 2



**SLUB**

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445446617/8>



**GÖRLITZER SAMMLUNGEN**  
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK